

Gott segne unsern Kurfürsten. Die Feierlichkeiten bei der Annahme der Kurwürde durch den Landgrafen von Hessen-Kassel

Uta Löwenstein

Ein zeremonielles Fest des 17. und 18. Jahrhunderts war kein Vergnügen. Die unmittelbar Beteiligten hatten sich strengen Regeln zu unterwerfen. Schließlich war das Gelingen einer solchen Veranstaltung abhängig von der störungsfreien Umsetzung eines genau festgelegten Gesamtplanes, der sich nach den Vorgaben eines seit Mitte des 17. Jahrhunderts an den deutschen Höfen entwickelten und ab etwa 1700 von der Zeremonialwissenschaft kommentierten Hofzeremoniells richtete. Der Spielraum für abweichende Nuancen war eng und bot nur gerade soviel Platz, wie es die Vielfalt der höfischen Welt im Deutschen Reich erforderte.¹ Der formale Zwang, dem sich die Hofgesellschaften damit unterwarfen, diente dem Ziel, alle Handlungsverläufe so zu lenken, dass als ihr Fix- und Mittelpunkt die Majestas des Herrschers als des von Gott bestellten Fürsten deutlich wurde. Von ihm hatte alles auszugehen, auf ihn alles, was geschah, zurückzuverweisen. Diese Botschaft wirkte nach zwei Richtungen. Zum einen galt sie neben dem inneren Zirkel des Hofes den Fürsten des Reiches, vor denen sich der Veranstalter mit der entfalteten Pracht und Magnifizienz als einer der Ihren und damit als irdischer Stellvertreter Gottes² legitimieren und seinen Anspruch auf Rang und Stellung im Reichsfürstenkolleg geltend machen konnte. Das war von besonderer Bedeutung, weil sich nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges die Gemeinschaft der altfürstlichen Häuser verändert hatte. Einige wie Brandenburg, Braunschweig und Sachsen erlangten die Königswürde und die, die ohne Titelbesserung blieben, sahen sich dem Konkurrenzdruck dieser Aufsteiger ebenso wie dem der vom Kaiser neu titulierten Fürsten ausgesetzt.³ Gleichmaßen bedeutsam war aber auch die gewollte Wirkung feierlicher Zurschaustellungen auf den Pöbel vulgo den gemeinen Mann. Da man ihm den Verstand absprach, die Größe eines Herrschers und seines Amtes vernünftig zu

-
- 1 Stellvertretend für die zahlreichen Publikationen zum Hofzeremoniell seien hier nur die folgenden Titel genannt: Jörg Jochen BERNIS, Thomas RAHN, Hrsg.: Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Frühe Neuzeit 25), Tübingen 1995. Volker BAUER: Hofökonomie – der Diskurs über den Fürstenhof in Zeremonialwissenschaft, Hausväterliteratur und Kameralismus (Frühneuzeitstudien NF 1), Wien, Köln, Weimar, 1997. Milos VEC: Zeremonialwissenschaft im Fürstenstaat – Studien zur juristischen und politischen Theorie absolutistischer Herrschaftsrepräsentation (Ius Commune, Veröff. des MPI für europäische Rechtsgeschichte Frankfurt a. Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 106), Frankfurt am Main 1998.
 - 2 Zum Status der Fürsten als Erdengötter vgl. die Einleitung von Jörg Jochen BERNIS in: Erdengötter – Fürst und Hofstaat in der Frühen Neuzeit im Spiegel von Marburger Bibliotheks- und Archivbeständen, Marburg 1977, S. XIII.
 - 3 Ludolf PELIZAEUS: Der Aufstieg Württembergs und Hessens zur Kurwürde 1692-1803 (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte 2), Frankfurt 2000, S. 16 ff.

begreifen, musste er durch die sinnlich erfahrbare Repräsentation beeindruckt und von der Gottgewolltheit des ständisch-hierarchischen Staatsaufbaus überzeugt werden.⁴ Gegenläufig aber verstärkte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine von Anfang an vorhandene Tendenz. Immer stärker erlag die höfische Gesellschaft der Versuchung, sich Freiräume zu schaffen, die es gestatteten, das Zeremoniell zu lockern oder zumindest scheinbar ganz abzuschaffen, während gleichzeitig im Diskurs der Zeremonialwissenschaft das Zeremoniell in die Kritik moralisch-ethischer und ökonomischer Überlegungen geriet. Mit dem Ancien Régime ging auch das strenge Hofzeremoniell mit seiner sakralen Herleitung und Fundierung zu Ende. Erhalten blieben allenfalls seine säkularisierten Restformen, wie sie noch heute im diplomatischen Protokoll bei Staatsakten oder bei der Inszenierung öffentlicher Auftritte von Mitgliedern regierender Häuser begehren.

Diese hier nur kurz skizzierte Entwicklung gilt es bei der Beurteilung des Kasseler Kurfürstenfestes zu bedenken. 1803, als nach den Revolutionskriegen die Folgen des Reichsdeputationshauptschlusses das Deutsche Reich erschütterten und grundlegend veränderten, boten die Feierlichkeiten aus Anlass der Annahme der Kurwürde noch einmal die Möglichkeit, im Rahmen eines großen Hof- und Staatszeremoniells das Gottesgnadentum des Landesfürsten zu beschwören und die Rangordnungen am Hofe und im Staat im Aufbau des langen Festzuges von der Residenz zur Martinskirche dem Volk sinnfällig vor Augen zu führen. Ein in 1000 gedruckten Exemplaren⁵ verbreitetes elfseitiges Festprogramm⁶, das die geladenen Gäste ebenso wie Militär- und Zivilverwaltung unterrichten und den korrekten Ablauf der Ereignisse sicherstellen sollte, bot und bietet neben der noch 1803 von dem Kasseler Kammerrat David von Apell kurz nach dem Ereignis publizierten Beschreibung der Feierlichkeiten⁷ die Grundlage für die in der Literatur häufig wiederholte Schilderung des sich offiziell über drei Tage vom 15. – 17. Mai hinziehenden Festes⁸ und seine kritische Betrachtung. Dabei zeigt sich, dass der Festverlauf in seiner Gesamtheit wie auch hinsichtlich der Anfangszeiten und Dauer einzelner Punkte nahezu identisch war mit dem Programm des aus gleichem

4 VEC: Zeremonialwissenschaft (wie Anm. 1), S. 146 ff.

5 Notiz über im Zusammenhang mit den Festvorbereitungen zu klärende Fragen, Anf. Mai, StA MR, Best. 7a - Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung 211 Nr. 10.

6 Einrichtung der Feierlichkeiten, welche bey Annahme der Kurwürde zu Cassel zu begehren sind, vom Kurfürstl. Hess. Oberhofmarschallamt herausgegebener Druck, Cassel 1803 Mai 6, StA MR, Best. 7a – Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung, 211 Nr. 10.

7 [David von APPELL]: Beschreibung der Feyerlichkeiten, welche auf Befehl Sr. Kurfürstl. Durchlaucht Wilhelm des Iten Kurfürsten zu Hessen etc. bey Antritt Höchst dero Kurwürde begangen worden sind, Cassel 1803.

8 F. C. Ph. PIDERIT: Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Kassel, Kassel 1844, S. 367-369. Carl FULDA, Jacob HOFFMEISTER: Hessische Zeiten und Perönlichkeiten von 1751-1831, Marburg 1876, S. 81-82; F. ZWENGER: Die Erhebung der Landgrafschaft Hessen-Kassel zum Kurfürstenthum, in: Hessenland 7, 1893, S. 130-136, S. 140; Paul WEINMEISTER: Die Erhebung der Landgrafschaft Hessen-Kassel zum Kurfürstenthum, in: Hessenland 17, 1903, S. 115; Hugo BRUNNER: Geschichte der Residenzstadt Kassel 913-1913, Cassel 1913, S. 308 ff.; Philipp LOSCH: Kurfürst Wilhelm I. Landgraf von Hessen, Marburg 1923. S. 367-368; PELIZAEUS: Aufstieg Württembergs (wie Anm. 3); Klaus-Dieter WEBER: Stadtbürgerliche Fest- und Feierkultur im 18. Jahrhundert in der Residenzstadt Kassel, in: ZHG 107, 2002, S. 181-202.

Anlass in Stuttgart schon am 6.-9. Mai veranstalteten Festes.⁹ Es mag daher hier genügen, die Hauptpunkte kurz in Erinnerung zu rufen. In Stuttgart wie in Kassel begannen die Feierlichkeiten pünktlich um 7.00 Uhr morgens mit einem viertelstündigen Geläut der Kirchenglocken von allen Türmen der Stadt, das sich im Wechsel mit dem ebenfalls viertelstündigen Abfeuern von jeweils fünfzig Kanonenschüssen fortsetzte, bis um 8.00 Uhr auch der passionierteste Langschläfer vom Anbruch des großen Tages nolens volens hatte Kenntnis nehmen müssen. Der Einsatz der seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges als Statussymbol beliebten und in die Festprogramme aufgenommenen Kanonen¹⁰, wie auch der in den sakralen Zeremonialzusammenhang gehörenden Glocken zu Beginn wie auch im weiteren Verlauf beim Zug zur Kirche und während des zu Eingang des Gottesdienstes in der deutschen Fassung gesungenen *Te Deums* beweist ebenso wie der Einsatz von Pauken und Trompeten beim Umritt des Herolds, dass das Zeremoniell trotz seiner traditionellen Bevorzugung der das Auge und die Schaulust bedienenden Effekte¹¹ keineswegs auf die akustischen Impressionen verzichtete. Nach dem letzten Kanonenschuss ritt um 8.00 Uhr ein Herold in altdeutscher Tracht auf einem weißen Pferd aus dem Schloss, begleitet von einem Detachement Kavallerie, dem Hofpauker und vier Hoftrompetern und verlas, mit Pauken und Trompeten angekündigt, auf allen grösseren Plätzen der Stadt das gedruckte Manifest, mit dem die Annahme der Kurwürde bekanntgegeben wurde. Um ihn, der auf seinem Pferde sitzend, das Manifest nur mit einer Hand halten konnte, in die Lage zu versetzen, es *ohne Unterbrechung abzulesen*, wurde sein Exemplar eigens mit einem in Karmoisin-Samt gehüllten steifen Einband¹² versehen.¹³ Übrigens unterschied sich dieses Manifest mit seinem Schlußsatz doch wesentlich von der Stuttgarter Verlautbarung. Während Kurfürst Wilhelm der Zuversicht Ausdruck gab, *daß sein braves Volk, welches durch musterhafte Anhänglichkeit an seinen Regenten, sich von jeher rühmlich ausgezeichnet hat, ebensowohl an diesem – durch Ihn – Hessen erworbenen Glanz, mit jenen Gesinnungen treuer Unterthanen, Antheil nehmen; auch Dessen dem Wohl derselben gewidmet bleibende unermüdete landesväterliche Vorsorge und Kurfürstliche Gnade ferner zu verdienen suchen wird*, schloß die Stuttgarter Erklärung nach einer Aufforderung an die Untertanen, den Tag zu feiern, mit dem Versprechen, daß es dem landesväterlichen Herzen die größte Freude sein werde, *wenn auch in dem erweiterten Wirkungskreise, den uns die erlangte Churwürde eröffnet, neue Mittel sich uns darbieten werden, für das Glück eines jeden unserer Unterthanen zu sorgen und den allgemeinen Wohlstand des Landes immer mehr zu erhöhen und befestigen ...*¹⁴ Um 9.00 Uhr gewährte der

9 BRUSELLE-SCHAUBECK: Feier bei der Annahme der Churfürstenwürde am Hofe zu Stuttgart den 6., 7. und 9. Mai 1803, in: Staatsanzeiger für Württemberg, Beilage Nr. 9 u. 10, Stuttgart 19. Juni 1803, S. 129-134.

10 Sein Bruder Karl ließ dem Kurfürsten als ein dem Anlaß entsprechendes Festgeschenk in Friedrichswerk in Friesland ein Geschütz mit einem Rohr von 600 Pfund gießen. StA MR, Best. 4e – Kaiser und Reich –, Nr. 2388 – Solennitäten.

11 VEC: Zeremonialwissenschaft (wie Anm 1), S. 153.

12 Das im StA MR in der Sammlung 125 überlieferte Exemplar ist allerdings in Karmoisin-Seide gebunden.

13 StA MR, Best. 4 e – Kaiser und Reich, Nr. 2388 – Solennitäten.

14 BRUSELLE-SCHAUBECK: Feier (wie Anm. 9), S. 131.

Kurfürst den seit 8.00 im Schloß versammelten Vertretern von Militär, Landständen, Landesverwaltung, Universitäten und schließlich auch des Magistrats der Stadt Kassel eine einstündige Audienz, bei der auf seinen Wunsch hin nicht wie in Stuttgart der Adel, sondern das Militär den Vortritt hatte. Danach setzte sich der, die Mitglieder der kurfürstlichen Familie nicht eingerechnet, aus etwa dreihundert Personen bestehende Zug in umgekehrter Rangfolge, das heißt Hof und Kurfürst nebst Familie am Schluß, vom Schloß zur Martinskirche in Bewegung. Dabei benutzte der Kurfürst gewiss nicht ohne Absicht die Staatskarosse von Landgraf Friedrich I., dem Landgrafen, der es zur Königswürde gebracht hatte.¹⁵ Der Karosse voranschreitend trug der hessische Erbmarschall Johann Conrad von Riedesel auf einem rotsamtenen Kissen den Kurhut.¹⁶ Der Gottesdienst in der Martinskirche, in der für die kurfürstliche Familie eine Tribüne aufgeschlagen und zusamt der Kanzel und dem sonst mit protestantischem Schwarz verhüllten Altar mit karmoisinroter Seide bekleidet worden war, begann mit einer Intrade von Pauken und Trompeten, einem Vorspiel auf der großen Orgel und dem Te Deum in der Vertonung von Musikdirektor Johann Becker¹⁷, dem auch die Leitung des gesamten musikalischen Programms in der Martinskirche oblag.¹⁸ Dann aber erfuhr die Feier eine empfindliche Störung durch die plötzliche Unpäßlichkeit des Superintendenten Rommel, die es ihm unmöglich machte, die vorgesehene und vom Kurfürsten ausdrücklich kurz gewünschte Predigt zu halten.¹⁹ Nur der rasch einsetzende Gemeindegang konnte größere Irritationen verhindern. Eine fünfstrophige, nach der Melodie des englischen ‚God save the King‘ gesungene Hymne auf Wilhelm I., dem *lächelnd Hessens Genius den Kurhut gab*²⁰, überbrückte den ärgerlichen Zwischenfall. Der unglückliche Rommel ließ seine Predigt später drucken und dem Kurfürsten mit einer Entschuldigung überreichen.²¹ Der Predigttext *Du, der König, samt dem ganzen Israel opfert vor dem Herrn Opfer* war dem ersten Buch der Könige entnommen und verwies wie die Staatskarosse auf die enge Verbindung zwischen Kur- und Königswürde. Wie sehr übrigens diese die Kurwürde voraussetzende, von Württemberg schließlich auch erreichte, von Baden und Hessen-Kassel hingegen vergeblich erhoffte weitere Titelbesserung allgemein erwartet und aus der Kurwürde bereits abgeleitet wurde, zeigt auch das zu des Kurfürsten 61. Geburtstag am 3. Juni 1803 in der Casselischen Polizey- und Commerzienzeitung publizierte Gedicht eines ungenannten Verfassers. Dort heißt es: *Der Jahre sechzig sind, o Wilhelm, Dir auf Deiner Erdenbahn (wie schnell) entflohn das jüngste doch von Deinen Jahren hat fast scheidend, Dir, erhabner*

15 PELIZAEUS: Der Aufstieg (wie Anm 3), S. 483.

16 Über Anfertigung und Verbleib dieses Kurhutes wird im nächsten Heft der Hessischen Heimat gesondert berichtet werden.

17 Carl ISRAEL: Übersichtlicher Katalog der Musikalien der Ständischen Landesbibliothek zu Kassel, in: ZHG NF Supplementbd. 7, 1881, S. 76.

18 Am 7. Mai 1803 bat Becker um eine förmliche Bestätigung dieses Auftrags, die darauf am 11. Mai auch erfolgte. StA MR, Best. 7 a – Oberhofarschallamt, 1 – Hofverwaltung –, 211 Nr. 10 B.

19 APELL erwähnt diesen Vorfall in seiner Beschreibung nicht. APELL, Beschreibung (wie Anm. 7), S. 15.

20 Vollständiger Text in StA MR, Best. 4 e – Kaiser und Reich –, Nr. 2388.

21 J. P. ROMMEL: Predigt über 1. B. der Könige 8, 62 bey der Feyer der Erhebung des Durchlauchtigsten Landesfürsten zur Chur-Würde, Cassel 1803.

*Fürst, das Haupt mit königlichem Glanze nun umwoben.*²² Als die Königswürde ausblieb, wurde nach der Erhebung der 1815 neu gewonnenen fuldischen Gebietsteile zum Großherzogtum die bis dahin gültige Titulierung kurfürstliche Durchlaucht in königliche Hoheit geändert nicht zuletzt, um es den hessen-darmstädtischen Vettern gleichzutun, die sich so bereits seit 1806 nennen ließen.

Nach beendetem Gottesdienst kehrte der Zug in gehabter Ordnung nach dem Schloß zurück, wo die Audienz fortgesetzt und Gelegenheit zur Überreichung von Huldigungsgeschenken gegeben wurde. Um 13. 30 Uhr begann im weißen Saal des Schlosses die feierliche Zeremonientafel, an der im Kreise der Familie Kurfürst und Kurfürstin unter einem Thronhimmel saßen und sich von den Inhabern der obersten Hofämter aufwarten ließen, während der Hof und die weniger hochrangigen Gäste an der Marschallstafel im goldenen Saal speisten. Spätestens jetzt wurde deutlich, dass die feierliche Repräsentation von Herrschermacht und Herrscherwürde zur bloßen Selbstdarstellung geworden war, die Zuschauer und Publikum ausdrücklich ausschloss und darauf baute, dass gedruckte Festberichte den unmittelbaren Augenschein ersetzten. Schon vom Zug zur Kirche, hatte, wer in der zahlreich nach Kassel geströmten Menschenmenge nicht über einen der wenigen noch nicht durch Dekorationen für die abendliche Illumination verstellten Fensterplätze am Straßenrand verfügte, das Ereignis mehr akustisch als optisch wahrnehmen können, da die Straßenränder von einem Doppelspalier der mit fliegenden Fahnen angetretenen Garnisonssoldaten gesichert wurden. In der Kirche waren die Plätze für die Teilnehmer des Zuges gegen den andringenden Pöbel durch Wachen am Eingangsportal und Schildwachen an den Kirchenständen geschützt worden. Vom Speisen en cérémonie aber war das Publikum entgegen der in solchen Fällen üblichen Gepflogenheit²³, wenigstens eine ausgewählte Zahl von Zuschauern zuzulassen²⁴, gänzlich ausgeschlossen, ja den ganzen Tag über war jeglicher Publikumszutritt zum Schloss untersagt. Der Hof unterhielt sich selbst. Das blieb auch so bei der um 19.00 Uhr beginnenden großen Gratulationscour, bei der die Damen zusammen mit den Kavaliern und dem Offiziercorps dem Kurfürsten in seinen Gemächern ihre Glückwünsche darbrachten. Da die Damen bei diesem Anlaß vom Tragen der steifen Hofkleidung und der Reifröcke dispensiert waren, ward es ihnen nach Meinung des zeitgenössischen Beobachters von APELL leicht *in dem jetzt herrschenden so vorteilhaften Damenkostüm alle Erwartungen des feinsten Geschmacks zu befriedigen und die Kunst mit der Natur auf das glücklichste zu vereinigen.*²⁵ Nach der Cour wurde gespielt und um 20.30 Uhr ließ man sich an einer großen Hufeisen- und zwei Marschallstafeln im goldenen Saal zum Souper nieder. Leider ist dessen Speisefolge ebenso wenig überliefert wie die der Zeremonientafel. Offenbar waren, wie die Überlieferungslücken

22 Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu höchstdero 61sten hohen Geburtstage den 3. Junius 1803 unterthänigst gewidmet, Casselische Polizey- und Commerzien-Zeitung, 22. St., 1803 Mai 30, S. 549.

23 Vgl. Uta LÖWENSTEIN: wurde der Genius von Hessen noch einmal gesehen – Feier zum 50. Geburtstag von Landgraf Friedrich II. in Kassel, in: ZHG 47, 1997, S. 143.

24 In Stuttgart bildeten Kammerherrn, Kammerjunker, Offiziere und Sonstige vom Hofe den Umstand innerhalb. die Deputierten der Städte und Universitäten, der Landstände und Kollegien den Umstand außerhalb der Schranken, BRUSELLE-SCHAUBECK: Feier (wie Anm.9), S. 133.

25 APELL: Beschreibung (wie Anm. 7), S. 18.

in vielen ähnlichen Fällen zeigen, die Hierarchie der Sitzordnung und die Zahl der in aufsteigender Rangfolge den Service von der Küche bis zum Gedeck der allerhöchsten Herrschaften besorgenden Personen deutlich wichtiger als die Frage, was die Kunst der Hofköche von Fall zu Fall auf die Tafel brachte. Erst nach dem Souper begegneten der Kurfürst und seine Kasseler Untertanen einander wenigstens auf Distanz und im Vorüberfahren, als die Hofgesellschaft sich durch die Stadt kutschieren ließ, um die festliche Illumination der Bürgerhäuser zu begutachten.²⁶ In edlem Wettstreit hatte dabei, wer immer es vermochte, versucht sein Bestes zu geben. Neben einfachen Lichterreihen, derentwegen, waren sie innen hinter den Fenstern aufgestellt, zur Vermeidung von Feuersbrünsten laut Polizeiverordnung die Vorhänge abgenommen werden mussten²⁷, waren ganze architektonische Kunstbauten entstanden. Unter diesen fiel nach Meinung des Kammerrats VON APELL ein fünfteiliger Arkadenvorbau am Palais der landgräflichen, jetzt kurfürstlichen Maitresse Karoline von Schlotheim, spätere Gräfin Hessenstein,²⁸ besonders ins Auge.²⁹ Jedenfalls beschrieb er, wohl auch mit Rücksicht auf die Gefühle des Landesherrn, die Illumination ihres Palais als erste von vielen in aller Ausführlichkeit und zitierte die französischen Inschriften. In einer hatte die Gräfin, wie sie in Kassel lange vor der kaiserlichen Bestätigung dieses Titels genannt wurde, in sicher genauer Kenntnis der Wünsche des Kurfürsten auf die Königswürde anspielend und der Aufforderung Ausdruck geben lassen: *Soeurs et filles de Roi, Princesses, Prince auguste partagez une gloire aussi grande que juste.*³⁰ Auch das mit 12.000 Lampen – diese VON APELL angegebene Zahl sollte man vielleicht nicht ganz wörtlich nehmen – erleuchtete Haus des Geheimen Staatsministers von Waitz von Eschen erregte Aufmerksamkeit³¹ ebenso wie das vom englischen Gesandten bewohnte Hessen-Philippsthal'sche Palais, auf dessen Balkon sich drei 12 Schuh lange [3.44 m] und 9 [2.58 m] Schuh hohe Figuren zeigten. In der Mitte erblickte man den Kurfürsten in seiner Lieblingsrolle als Kriegsgott. *In der linken Hand hielt er den Schild, im rechten Arme ruhte ihm die Lanze, die rechte Hand reichte er der rechts von ihm stehenden, mit einem Palmenkranz geschmückten Friedensgöttin Irene. Diese bot ihrerseits dem Kriegsgott freundlich ihre Rechte und hielt mit der anderen Hand über seinem Haupt den kränzenden Lorbeer.* Zur Linken des Kriegsgottes stand die beflügelte Göttin des Ruhms, die

26 In dem bereits zitierten Gedicht zum 61. Geburtstag des Kurfürsten heißt es dazu: Wie wogt' es da, ein Freudenmeer, um Dich ! Wie drangen laute Wünsche zu den Wolken, als Du, in jener Nacht, dem Tage gleich, durch Deines Cassel's doch zu enge Straßen, im golden Wagen, zaudernd, zaudernd, zogest ! O süßes Zaudern ! Denn dein Auge sah, in tausend Bildern , ha ! in hunderttausend, in Millionen Flammen, sonnenhell: „Mich liebt mein Volk, mein treues biedres Volk !“. Casselische Polizey- und Commerzienzeitung, 22. St., 1803 Mai 30, S. 550 (wie Anm 22).

27 Casselische Polizey- und Commerzienzeitung, 19. St., 1803 März 9, S. 496.

28 Über die Maitresse des Kurfürsten Karoline von Schlotheim, spätere Gräfin Hessenstein vgl. Rainer VON HESSEN, Hg.: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden – Die Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms I. von Hessen 1743-1821, Frankfurt, New York 1996, S. 259 ff. LOSCH: Wilhelm I. (wie Anm. 8), S. 218 ff.

29 APELL liefert eine ausführliche Beschreibung der bemerkenswertesten Dekorationen. APELL: Beschreibung (wie Anm. 7), S. 19-43.

30 Ebd., S. 20.

31 ZWENGER: Die Erhebung (wie Anm. 8), S. 132.

ihn mit der Rechten umarmte und mit der Tuba in ihrer Linken auf ihren Tempel zeigte, *der in einiger Entfernung auf einem Felsen glänzend stand. Die Inschriften zu diesem transparenten Gemälde waren folgende trochäische Zeilen* in den rechts und links neben dem Gemälde liegenden Fenstern. *Heil dem Helden, der nie wankend, hat Ireneu Schutz verlieh'n. Die Beschirmte kränzt ihn dankend, Famas Arm umschlinget ihn. Für zwey andere Fenster waren noch folgende Hexameter zu Inschriften bestimmt, mit denen aber wegen der Kürze der Zeit der Maler nicht [hatte] fertig werden können: I. Triumph Dir, der Kurfürsten Erstem aus Heinrich's nie welkendem Stamme. II. Dem würdigen Enkel der Ahnen ! Dem Ahnherrn der würdigen Enkel !*³² Besonders erwähnt sei hier auch die Dekoration der Kasseler Synagoge, die nach dem Plan des Theaterinspektors Moretti³³ *auf allgemeine judenschaftliche Kosten* von drei im Vorhof der Synagoge aufgebauten großen Bögen erleuchtet wurde. Zwei der Bögen dienten als Eingang, der mittlere aber war transparent und zeigte einen Hohen Priester in antiker Kleidung *mit gen Himmel gerichtetem Angesicht und gefalteten Händen* und der Inschrift *Gott seegne unsern Kurfürsten*.³⁴ Darüberhinaus hatten die Vertreter der Judenschaft bereits während der vormittäglichen Audienz auf einem rotsamtenem und reich bestickten Kisssen ein auf ihr Ersuchen von dem Regierungsprokurator Merkel verfaßtes und auf Atlas gedrucktes Gedicht überreicht und in und mit demselben gebeten, *auch ihn vernimm, den Psalm der Enkel Abrahams ! Vernimm ihn jetzt im neuen Diadem !* Außerdem veranstaltete die jüdische Gemeinde eine Sammlung zugunsten der christlichen Hausarmen.³⁵

Am zweiten Tag wurde um 12.00 Uhr großes Ordenskapitel und danach eine Rittersafel des Ordens vom goldenen Löwen gehalten, zu der die anwesenden Prinzen, Gesandten und Fremde von Distinktion geladen waren. Um 18.00 Uhr abends begann das Schauspiel, dessen Programm man, da es in Ermanglung des von Wilhelm abgeschafften Hoftheaters *nicht herrschaftlich* war, wie der Kurfürst vermerkte, einem privaten Schauspieldirektor überlassen hatte. Unter den diesem zur Auswahl angebotenen Stücken war auch ein dem Kurfürsten von seinem Kanzleidirektor König gewidmeter Prolog mit Musikbegleitung *Die vaterländische Sybille oder Velledas Opfer*³⁶, der aber offenbar nicht zur Aufführung kam. Effektivoll wäre er vermutlich gewesen, denn der Autor hatte vorgesehen, daß nachdem Velleda - laut Zedlers Universallexikon eine an der Lippe beheimatete, in der Regel unsichtbar bleibende germanische Seherin – weisagende Blätter mit dem Spruch *Aus dem Churhut schuf Borußia die Königskrone – Künftiger Könige Ahnherr sey Wilhelm der Erste begrüßt !* ins Publikum geworfen hatte, ein Blitz ihre Opfergabe entzündete und, während sie in ihrer Grotte ver-

32 StA MR, Best. 4 e – Kaiser und Reich -, Nr. 2388 – Solennitäten.

33 Zur Person vgl.: Christiane ENGELBRECHT, Wilfried BRENNECKE, Franz UHLENDORFF, Hans Joachim SCHAEFER: Theater in Kassel – Aus der Geschichte des Staatstheaters Kassel von den Anfängen bis zur Gegenwart, Kassel 1959, S. 44.

34 Anordnung, wie die Erhebung Ihres gnädigsten Landesfürsten, des Durchlauchtigsten Herrn Landgrafen Wilhelm IX. zu des heiligen Römischen Reiches Kurfürsten von der Judenschaft in Höchstdero Staaten zu Bezeugung ihrer tiefsten Devotion wird gefeyert werden, Druck Cassel 1803 April 20, S. 8.

35 Ebd. S. 5, 7.

36 StA MR, Best. 7 a – Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung, 211 Nr. 10.

schwandt, die Szene sich in einen Tempel verwandelte, auf dessen Altar im Hintergrund die Büste des Kurfürsten erschien, über den Weisheit und Tapferkeit den Kurhut hielten, indessen Priester und Volk in geordneter Prozession ihre Gaben darbrachten. Den Intentionen des Kurfürsten, der sich ja in Wien um das Erzfeldherrenamt bewarb, näher stand aber schließlich wohl doch das tatsächlich zur Aufführung gelangte, vom Inspektor des Kasseler Museums und der Kadettenanstalt Johann Wilhelm Döring³⁷ verfaßte und von dem Schauspielunternehmer Carl Haßloch musikalisch umgesetzte Stück *Hesus oder Lohn für Vaterlandsliebe*³⁸, dessen Titelheld ein chattischer Heerführer war. Nach Apells Bericht sah man am Schluß dieses literarisch wie musikalisch nicht sonderlich bedeutenden Stückes³⁹ (in Stuttgart hatte man Octavia von Kotzebue gegeben⁴⁰) in *Walhalla die Bildsäulen der sämtlichen Ahnherren des Fürstl. Hessischen Hauses, nebst dem Chiffre des nunmehrigen Kurfürsten, welche Wodan dem Helden des Stückes auf eine prophetische Weise darstellt. Eine herbeysfliegende Göttin des Ruhms krönte den kurfürstlichen Namen mit einem Lorbeerkrantz unter Trompeten und Paukenschall, wobey das Publikum sein Vivat einstimmig wiederholte.*⁴¹

Am dritten und letzten Tage wurde mittags große Tafel im gewöhnlichen Speisesaal des Schlosses gehalten und das Fest abends mit einem Ball, einem Souper in der illuminierten Orangerie und einem Lustfeuerwerk beschlossen. Schluß- und Höhepunkt des Feuerwerks war die Erscheinung einer 16 Fuß hohen [4.59 m] großen Pyramide mit der brennenden Inschrift *Wilhelm Kurfürst*, während zugleich die *Orgel*, eine Feuerwerksfigur, und 18 Kanonenschüsse abgebrannt und abgefeuert wurden.⁴² Diesmal hatte der Kurfürst bestimmt, daß am Ball teilzunehmen allen Volksklassen erlaubt sein sollte, so daß den geringeren Klassen das große Orangeriehaus geöffnet und dort bis in den frühen Morgen getanzt wurde. Danach hieß es: *Vorüber ist das schönste Fest der Freude, das je die biedre Hassia geseh'n! – Doch kann sie auch ein schön'res nie erspäh'n; ihr lacht die Zukunft doch im Rosenkleide!* –⁴³ Wie so oft bei ausgedehnten Feiern gab es allerdings noch einen Nachklang. Am 18. 5. durfte Theaterdirektor Haßloch, dessen Gesuch zunächst abgelehnt worden war, auf eigene Rechnung im Opernhaus einen Maskenball veranstalten, von dem er hoffte, daß er ihm zu Verdienst und den zahlreich nach Kassel gereisten Fremden zum größten Vergnügen verhelfen sollte.⁴⁴

Das dreitägige Fest in Kassel kann natürlich nicht isoliert und für sich gesehen werden. So wie der Klang der Glocken und Kanonen nicht an der Stadtgrenze halt machte, so wurde auch das Kurfest im ganzen Land mit einem sonntäglichen Gottesdienst, Schützenfesten und abendlichen Illuminationen gefeiert. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die Stadt Karlshafen, wo es nicht nur ein festliches Souper für Offiziere und Honorationen gab, sondern auch eine Armenspeisung für 70

37 Zur Person vgl. STRIEDER: Hessisches Gelehrtenlexikon, Bd. XVIII, S. 134.

38 Theaterzettel in: StA MR, Best. 73 – Landstände –, Nr. 149.

39 ENGELBRECHT u. a.: Theater (wie Anm. 33), S. 48.

40 BRUSSELLE-SCHAUBECK: Feier (wie Anm. 9), S. 134.

41 APELL: Beschreibung (wie Anm. 7), S. 46.

42 StA MR, Best. 7a – Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung, 211 Nr. 10.

43 Gedicht zum 61. Geburtstag ... (wie Anm. 22), S. 550.

44 StA MR, Best. 5 – Geh. Rat –, Nr. 12778, Eingaben Haßlochs und darauf erfolgte Entscheidungen, 1803 Mai 5-8.

hilfsbedürftige Greise und Kinder.⁴⁵ Außerdem wurde das Ereignis in Karlshafen wie anderwärts mit feierlichen Festgedichten gewürdigt, die wie von der hessischen Judenschaft so auch von Kommunen, Verbänden und begeisterten Privatleuten dem Kurfürsten auf Papier oder Seide gedruckt oder kalligraphisch niedergeschrieben überreicht und zugeschickt wurden. Stellvertretend für zahllose andere sei hier nur aus dem Gedicht der Marburger Bürger ein Vers zitiert, mit dem sie ihrer Hoffnung auf eine bessere Zukunft Ausdruck gaben: *Wandle freudig unter Festgesängen,/ Vater Deiner Bürger hin, deine Bahn,/ Sieh' die Söhne Hessens froh sich drängen,/ schönre Tage sieht ihr Geist sich nah'n.*⁴⁶ Am Sonntag den 22. Mai fand auf allerhöchste Anordnung in den Kirchen des Landes noch einmal ein Dank- und Festgottesdienst statt und die Universität Marburg durfte auf ihren Wunsch und Antrag hin an diesem Tage das Stiftungsfest der hessischen Kurwürde noch besonders feiern.⁴⁷ Anfang Juni folgten dann schließlich die feierlichen Huldigungsakte in den mit dem Reichsdeputationshauptschluß neu an Hessen-Kassel gefallen Gebieten.⁴⁸

All diese Feierlichkeiten aber wären natürlich höchst unvollkommen gewesen, wenn der Anlaß zur Feier, die Erlangung der Kurwürde, nicht in der Präsentation der zugehörigen Insignie seinen unmittelbaren sinnlichen Ausdruck gefunden hätte. Kein Kurfürst ohne Kurhut.

Bereits im März hatte sich auf Betreiben des Kasseler Oberhofmarschallamtes der Kammerherr Doering in Hanau an die dortigen Juweliere Gebrüder Toussaint gewandt, von denen man annahm, sie hätten den Württembergischen Kurhut angefertigt. Diese erklärten, wie Doering am 15. März nach Kassel berichtete⁴⁹, zwar, daß sie nicht für Württemberg, sondern für Baden gearbeitet und den Reichsapfel sowie den Steinbesatz für den bereits vor einigen Wochen in Karlsruhe montierten Kurhut geliefert hätten⁵⁰, überreichten aber zugleich zwei Modellzeichnungen. Eine zeigte eine bestickte und reich dekorierte Prunkform des Hutes, die andere *le bonnet sous sa forme primitive pour le college electorale*, also die Einfachausfertigung für das Kurfürstenkolleg.⁵¹ Angefertigt wurde das neue Würdezeichen aber schließlich nicht in Hanau, sondern

45 Bericht aus Karlshafen vom 16. Mai 1803, StA MR, Best. 4 e – Kaiser und Reich, Nr. 2388 – Sollenitäten.

46 Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht Wilhelm dem Ersten ... in tiefster Unterthänigkeit geweiht von der sämtlichen Bürgerschaft zu Marburg, Marburg 1803.

47 StA MR, Best. 305 a – Universität Marburg –, A XII Nr. 24, Auszug aus dem Protokoll des Geh. Rats vom 17. Mai 1803.

48 Hans LEMBERG: Huldigung und Jubel. Einige Beobachtungen zum Verfahren beim Übergang von Herrschaft, in: Horst HASELSTEINER, Emilia HRABOVEC, Arnold SUPPAN (Hg.): Zeitenwende – Wendezeiten, eine Festgabe für Richard Georg Plaschka zum 75. Geburtstag, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2000, S. 99-116.

49 StA MR, Best. 7 a – Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung –, 211 Nr. 10.

50 Die Dekorationen dieses Kurhutes wurden nebst Pretiosen aus durch die Säkularisation an Baden gefallen Kirchenschätzen 1811 in die neue badische Großherzogskrone eingearbeitet. Vgl. den Katalog zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg – Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Bd. 1, 1, Stuttgart 1987, S. 94.

51 StA MR, Best. 7 a – Oberhofmarschallamt, 1 – Hofverwaltung –, 211 Nr. 10.

nach einer Zeichnung des Malers Kobold⁵² in Kassel⁵³. Sie diente dem Hofschreiner Ruhl zur Vorlage für ein Modell, das nach dreimaliger Änderung⁵⁴, dem Hofjuwelier Heidloff die Vorlage für die endgültige Fassung bot. Für seine Arbeit und die Garnierung des Kurhutes mit Ausnahme des in der Rechnung nicht berücksichtigten vom Kürschner Korkhaus gelieferten Hermelinbesatzes erhielt Heidloff 200 Rtl. Außerdem verdienten daran der Blechschmied Rupprecht 6 Rtl. 16 Albus und der Kaufmann Peters für Samt und Atlas 5 Rtl. 6 Albus. Seinen ersten Auftritt hatte der neue Kurhut während der solennen Audienz am Morgen des 15. Mai, bei der er *auf einem cramoisi-sammtnen mit goldenen Tressen und von Quasten verzierten Küssen auf einer gleich rechts neben Sr. Kurfüstlichen Durchlaucht noch unter dem Dais [Thronhimmel] stehenden und gleichfalls mit cramoisi Sammt behangenen Tafel* lag.⁵⁵ Rechts an der Tafel stand das gesamte Ministerium, links vom Kurfürsten die Oberghofchargen. Beim Zug zur Kirche wurde er dann, wie bereits erwähnt, der kurfürstlichen Karosse vorangetragen bis in der Kirche, wo ihn der Erbmarschall *mit dem Küssen auf einen dazu neben den Altar gestellten und mit cramoisi-Sammt behangenen Tisch*⁵⁶ legte, *neben welchen die den Erbmarschall begleitenden Erbämter*⁵⁷ *während des Gottesdienstes stehen* blieben.⁵⁸ Natürlich wurde das Symbol der neuen Würde, der Kurhut, in der Folge auch immer wieder bildlich dargestellt. Ein im Besitz der Hessischen Hausstiftung befindliches um 1817 entstandenes Gemälde von Sebastian Weygandt⁵⁹, zeigt Wilhelm I. vor dem im Hintergrund aufragend Schloß Wilhelmshöhe. Mit der Rechten weist er auf den eher einer Großherzogs- oder Königskrone ähnelnden Kurhut, die Linke zeigt auf den Bauplan der Chattenburg. Danach begegnet der Kurhut in zeremonieller Funktion noch einmal beim Tode des ersten Kurfürsten. Bei der Ausstellung des Paradesargs mit dem Leichnam im Kasseler Schloß am 12. und 13. März 1821 stand am Kopfende des Sargs ein Armstuhl mit dem darübergelegten Kurfürstenmantel und ein Tabourett mit Krone – wie der Kurhut jetzt genannt wurde, Schwert und Szepter. Während des in der Nacht vom 13. März vorgenommenenen Transports des Sarges in die Schloßkirche von Wilhelmshöhe nahm der Ordensrat Knatz die Insignien in Verwahrung und ließ sie am 14. März morgens um 8.00 Uhr in einem Hofwagen mit einer Escorte der Gardekavallerie nach Wilhelmshöhe bringen, wo sie während der Trauerfeierlichkeiten in der Schloßkirche in gleicher Anordnung wie zuvor im Residenzschloß neben dem auf einem Ka-

52 Der Zeichner, Kupferstecher, Landschafts- und Porträtmaler Johann Gottlieb Kobold (* Kassel 1769 Juni, † Libochnia/Polen 1809, Okt.) war seinem Vater als Professor und Zeichenlehrer an der Akademie der Künste in Kassel gefolgt. STRIEDER: Hess. Gelehrtenlexikon, Bd. XIX, S. 334, vgl. A. THIEME-BECKER, s. V.

53 Er bekam dafür und für die Zeichnung eines Kammerherrenschlüssels 15. Rtl. Ebd.

54 Sein Lohn betrug 6 Rtl. Ebd.

55 Einrichtung der Feierlichkeiten.

56 APELL, der offenbar dem Gottesdienst nicht beigewohnt hat, wie schon die Nichterwähnung von Rommels Unpäßlichkeit vermuten lässt, erklärt, der Kurhut habe auf dem Altar gelegen. APELL: Beschreibung (wie Anm. 7), S. 15.

57 Zur Bedeutung dieser Ämter vgl. Wilhelm A. ECKHARDT: Die hessischen Erbhofämter, in: HessJbLG 41, 1991, S. 85-104.

58 Ebd.

59 Zur Person vgl. THIEME-BECKER, s. V.

tafalk stehenden Sarg präsentiert wurden. Während des folgenden Leichenzuges zur Löwenburg wurden sie dem Sarg vorangetragen. Die Krone trug Hofmarschall von Dalwigk.⁶⁰ Nach dem Bericht der Kasselschen Allgemeinen Zeitung schmückte den Sarg des Verblichenen neben seinen auswärtigen Orden, Degen und Kommandostab noch eine weitere Krone. Nach diesem feierlichen Leichenbegängnis erscheint der Kurhut noch einmal fast schemenhaft auf dem Bildnis des Kurfürsten Wilhelms II. Dann verliert sich seine Spur. Das Hessische Landesmuseum in Kassel bewahrt in seiner Textilabteilung nur noch ein Relikt auf, von dem sich seinem derzeitigen Zustand nach kaum mehr sagen läßt, ob es sich um das Modell des Hofschreiners, um die von der Kasselschen Zeitung erwähnte Sargkrone – dafür spräche die Perlendekoration, oder um die kläglichen Reste des wirklichen Kurhutes handelt. Die Hessische Hausstiftung weiß über den Verbleib ebensowenig wie das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, das nach einer eventuellen Mitnahme der kurfürstlichen Insignien nach Berlin im Zuge der Inkorporierung Hessens 1867/68 befragt wurde. Eine Quelle von zweifelhafter Glaubwürdigkeit, die Enthüllungen über das Leben und Treiben der Ester und Brabanter Emigration, gemeint sind die depossidierten aus dem Hause Estenstamenden Welfen in Hannover und die Hessen aus dem Hause Brabant, suggeriert eine Mitnahme des Kurhutes ins Prager Exil⁶¹, aber eine Anfrage beim Staatsarchiv in Prag konnte bislang hierüber ebensowenig Aufschluß geben wie der große Katalog von der Versteigerung der Mobilien des Fürsten Moritz von Hanau, Sohn und Erbe des letzten Kurfürsten, bei Lempertz in Köln im Jahre 1889.⁶² Mit Kurhessen ist offenbar auch der Kurhut untergegangen und wenn es zuvor hieß, kein Kurfürst ohne Kurhut³ so wird man mit gleichem Recht sagen dürfen: ohne Kurfürst – kein Kurhut³.

60 Programm zum Leichenbegängnis seiner königlichen Hoheit des am 27. Februar 1821 dahingegangenen Kurfürsten Wilhelm I., StA MR, Best. 4 a – Landgräfl. Personalien – 94 Nr. 20. Vgl. dazu auch den Bericht in der Kasselschen Allgemeinen Zeitung Nr. 73, 1821 März 15, ebd.

61 Bericht vom Juni 1868, wonach in Erwartung eines kaiserlichen Besuchs beim Kurfürsten in Prag unter anderem ein Marmortisch hergerichtet worden war, *in dessen Mitte der berühmte Aufsatz vom Kurhut, ein 18zölliger Cubus von massivem Gold auf einem treppenförmigen etwa 6 Zoll hohen Unterbau von gleichem Metall und darauf liegendem in Email und eigroßen Diamanten strahlenden Insignie der Kurwürde* [lag]. Enthüllungen über das Leben und Treiben der Ester und Brabanter Emigration. Aus den Concepten der Nr. 759, Wien 1869, S. 46.

62 Katalog ausgewählter und hervorragender Kunstsachen, Einrichtungs-Gegenstände und Gemälde aus dem Alod-Nachlass Sr. Durchlaucht des Fürsten Moritz von Hanau und zu Horowitz, † am 24. März 1889 auf Schloß Gross-Viska (Horowitz) bei Prag. Versteigerung zu Köln den 27.-30. Nov. 1889 durch J. M. Hebrle (H. Lempertz' Söhne), Köln 1889.